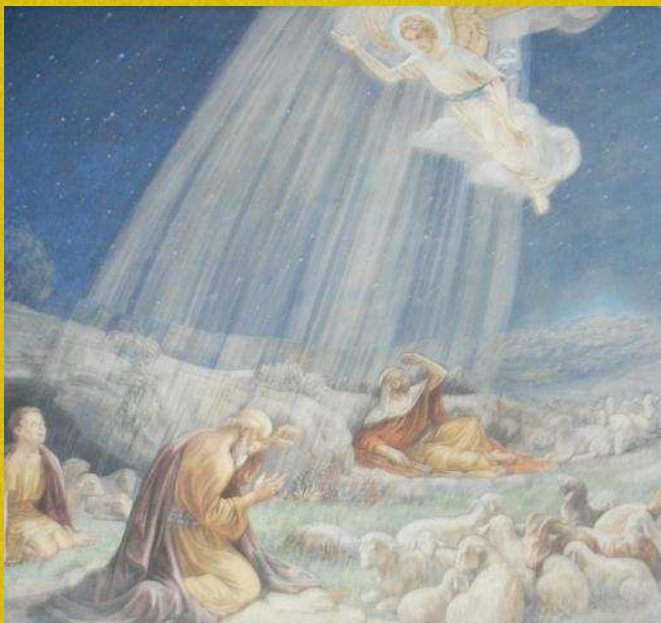




GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

Weihnachten
2011



Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht
und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir...

Deine Tore bleiben immer geöffnet, sie werden
bei Tag und bei Nacht nicht geschlossen...

Dann wirst du erkennen, dass ich, der Herr, dein Retter bin.

(aus Jesaja 60)

„Auf, werde licht!“

- Betrachtungen zum Titelbild -

Weihnachten hinter Mauern und Stacheldraht? Das ist nicht gerade eine verlockende Vorstellung. Und dennoch sieht es in der Geburtsstadt Jesu heute genau so aus. Die Berichte aus Bethlehem und seiner Umgebung im vergangenen Jahr erzählen von immer schwierigeren Bedingungen für die Menschen, immer mehr Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, immer mehr Willkür an den Grenzen, immer mehr israelischen Siedlungen auf palästinensischem Gebiet, immer größeren bürokratischen Hürden, wenn Bauern zu ihren Olivenhainen gelangen wollen, um die Ernte einzubringen. Die Olivenplantagen sind oft durch die 8 Meter hohe Mauer von den Wohnhäusern getrennt, bedeuten aber für viele Familien die Lebensgrundlage.

Dass da Frust und Traurigkeit, Wut und Ohnmachtsgefühle auftauchen, wen wundert es? Um so erstaunlicher ist es, dass es trotzdem Menschen in dieser Gegend gibt, die die Hoffnung nicht aufgeben, die versuchen, Träume wahr werden zu lassen, die sich für Verständigung einsetzen. Es sind Menschen, die sich von Gott getragen wissen, die aus seiner Liebe leben und sie weitergeben möchten.

Das ist wie Weihnachten, wie ein Licht in der Dunkelheit.

Aber nicht nur in Bethlehem, sondern überall auf der Welt findet man Gewalt, Unterdrückung und Leid, auch in unserem Land. Auch hier müssen Menschen sterben, weil andere Gewalt anwenden, das betrifft Erwachsene genauso wie Kinder, besonders zahlreich sogar solche, die noch nicht einmal geboren sind.

Mauern und Stacheldraht gehören bei uns glücklicherweise der Vergangenheit an, aber in übertragenem Sinne sind sie doch oft noch vorhanden. Manchmal sind wir wie blockiert und der Blick auf das eigentliche Weihnachtsgeschehen ist uns verstellt von einer Mauer aus Konsumdenken, sogenannten Weihnachtsfeiern, kitschigem Weihnachtsschmuck, der Jagd nach Geschenken, Unterhaltungsmusik auf diversen Weihnachtsmärkten und ähnlichen Ablenkungen. Wohlgemerkt, das alles findet im *Advent* statt, dieses Wort scheint sich inzwischen aus unserem Sprachgebrauch verabschiedet zu haben. Zu Weihnachten genießen wir dann noch ein bisschen gefühlvolle Stimmung bei Kerzenschein und „Stiller Nacht“ und dann steht auch schon der Container zur Entsorgung des Weihnachtsbaumes (pardon, vielleicht gibt es ja doch noch den einen oder anderen Christbaum) bereit. Von einer Weihnachtszeit, die schon am ersten Advent beginnt, hat man dann aber auch wirklich genug. Zugegeben, das ist etwas überspitzt formuliert.

War das schon alles? Gab es da nicht die Weihnachtsbotschaft?

Sind wir eigentlich noch mit dem Herzen dabei, haben wir genug Ehrfurcht vor der Größe dieses Gottes, der sich nicht zu schade ist, sich ganz klein zu machen, um unsere Liebe zu gewinnen?

Zu Weihnachten brauchen wir die Wirklichkeit, in der wir leben, nicht beiseite zu schieben, denn gerade in diese unvollkommene Welt hinein wurde uns Jesus geschenkt, hat Gott Fleisch angenommen, um unter uns zu wohnen, um uns zu sagen, dass da etwas ist, das unser Leben tatsächlich bereichern kann: Er ist gekommen, um uns seine Liebe, sein Licht und seinen Frieden zu bringen, einen Frieden, der alle Mauern des Hasses und der Feindschaft niederreißt.

„Der Glaube an ihn (Jesus) durchbricht wie ein kleines Licht all das, was finster und bedrohlich ist. Wer an Jesus glaubt, hat sicherlich nicht immer Sonnenschein im Leben, so als ob ihm Leiden und Schwierigkeiten erspart bleiben könnten, aber stets gibt es da einen hellen Schein, der ihm einen Weg zeigt, der zum Leben in Fülle führt.“ So sagte es der Papst während der Gebetsvigil mit Jugendlichen im September in Freiburg.

„Auf, werde licht!“ Licht werden bedeutet auch hell, strahlend werden. In Jesaja 60 heißt es dazu noch: „Du wirst es sehen und du wirst strahlen, dein Herz bebzt vor Freude und öffnet sich weit.“ Gerade dieses Licht kommt zuerst zu den Hirten, die damals auch in armseligen, dunklen Lebensumständen ihr Dasein fristen mussten. Aber sie waren voller Glaube, innerlich offen für das Licht, das ihnen neue Hoffnung gab und sie brachten die Botschaft zu anderen Menschen. Jesus, das Licht der Welt, macht unser Leben hell, bringt es zum Strahlen, zum Leuchten, so dass wir das Licht in diese Welt tragen können. (siehe auch: http://www.bistum-erfurt.de/front_content.php?idcat=1836&idart=18624)

Auch in unserer Gemeinde steht jedes Jahr das Friedenslicht aus Bethlehem, an dem wir unsere Kerzen entzünden und mit nach Hause nehmen können. Möge es uns gelingen, dass wir uns von Weihnachten ansprechen und anrühren lassen, damit wir das Licht in unsere Herzen aufnehmen und Jesus uns auf diese Weise verwandeln und stärken kann. Beten wir für alle, die es besonders brauchen und tragen wir selbst dazu bei, Frieden zu verbreiten, Mauern abzureißen und Brücken zu bauen. Dann wird das Weihnachtsfest auch über die Feiertage hinaus in uns wach sein.

Michaela Hoffmann



*Stille Nacht! Heilige Nacht!
Die der Welt Heil gebracht;
aus des Himmels goldenen Höh'n.
Uns der Gnade Fülle lässt seh'n.
Jesum in Menschengestalt!
Jesum in Menschengestalt!*

*Stille Nacht! Heilige Nacht!
Lange schon uns bedacht,
als der Herr vom Grimme befreit,
in der Väter urgrauer Zeit
aller Welt Schonung verhieß!
Aller Welt Schonung verhieß!*

*Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wo sich heut alle Macht
väterlicher Liebe ergoss.
und als Bruder huldvoll umschloss.
Jesus die Völker der Welt!
Jesus die Völker der Welt!*

Vergessene Strophen der
Weihnacht:
Joseph Mohr 1816



Deike / ttt

Welche Wunder, reich an Segen,
stellt Euch dies Geheimnis dar:
Seht, der kann sich selbst nicht regen,
durch den alles ist und war.

Menschen, liebt, o liebt ihn wieder,
und vergesst der Liebe nie!
Singt mit Andacht Dankeslieder,
und vertraut: er höret sie.

Lasst uns vor ihm niederfallen,
ihm soll unser Lob erschallen:
Ehre sei Gott! Ehre sei Gott!
Ehre sei Gott in der Höhe!

Aus einem Weihnachtslied

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein frohes Weihnachtsfest
und ein segensreiches neues Jahr.

Vinzenz Brendler
Pfarrer

Carola Gans
Gemeindereferentin

Martin Lepper
PGR-Vorsitzender



Deike / ttt

Ich glaube an Jesus Christus ... geboren von der Jungfrau Maria!

Diese Worte gehen uns jeden Sonntag ganz leicht im Glaubensbekenntnis über die Lippen. Aber ist das so selbstverständlich? An was glauben wir, wenn wir von "Jungfrau Maria" sprechen?

Maria hat Jesus Christus geboren. Ein schier unfassbares Phänomen! Gott liebt uns Menschen so sehr, dass er einer von uns wird. Er, der ganz Gott ist, wird ganz Mensch mit Hilfe seiner Mutter Maria. Seit dem Konzil von Ephesus im Jahr 431 wird Maria deshalb offiziell „Gottesmutter“ (Festtag: 1. Januar) genannt. Gott hat diese Frau zu seiner Mutter erwählt und deshalb glauben wir, dass sie ohne Erbschuld auf die Welt gekommen ist. Papst Pius IX. hat das im Jahr 1854 in dem Dogma von der unbefleckten Empfängnis Marias (Festtag: 8. Dezember) formuliert und Papst Pius XII. bezeugte im Jahr 1950 im Dogma von der Himmelfahrt Mariens (Festtag: 15. August) „dass die unbefleckte, allzeit jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde.“

Im Wortlaut des Dogmas steckt noch eine vierte Aussage, die im Jahr 553 auf dem Zweiten Konzil von Konstantinopel als Dogma festgeschrieben wurde: „allzeit jungfräulich“. Diese vier Glaubenswahrheiten von Maria bedingen sich gegenseitig. Sie gehören seit den ersten christlichen Jahrhunderten zum wesentlichen Glaubensgut der Christen, also bereits lange bevor sie in verbindliche Glaubenssätze gefasst wurden. Heute haben viele von uns gerade mit der Jungfräulichkeit Mariens ihre Verständigungsschwierigkeiten, manche halten diese Aussage gar für leibfeindlich. Ich denke, man muss hier mehrere Facetten dieses Mysteriums beleuchten.

Zum einen wird der Begriff „jungfräulich“ auch heute im übertragenen Sinn für etwas Neues, Reines gebraucht. Beispielsweise ist der Bogen Papier noch „jungfräulich“, bevor ein Brief verfasst wird. In diesem Sinn wird Maria als ganz Reine, Sündenlose beschrieben, die würdig war, Gott ganz konkret in ihrem Leib zu tragen, ihn zu gebären und so an der Heilsgeschichte mitzuwirken.

Der zweite Aspekt liegt direkt in der Gottesnatur Jesu Christi. „Das Wort ist Fleisch geworden, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren“ (Joh 1,13). Für Gott ist kein Ding unmöglich. Er hat alle Gesetze dieser Welt geschaffen, er – und nur er – kann diese auch wieder aufheben, nur er kann deshalb Wunder vollbringen. Das bedeutet beispielsweise, auch rein biologisch ist eine Jungfrauengeburt möglich. Nur denke ich, die Menschwerdung



Gnadenbild von Guadalupe/Mexico
(www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Maria-Guadalupe)

Jesu Christi stellt eine höhere Dimension dar. Lukas beschreibt das im 1. Kapitel. Als der Engel Gabriel die Geburt des göttlichen Kindes ankündigt, spricht er Maria mit den Worten an: „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir ... du wirst ein Kind empfangen“. Maria ging mit offenen Augen durch die Welt und war durchaus aufgeklärt. Auch sie konnte den Engel nicht verstehen. „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ Das ist die zentrale Aussage: die Kraft des Höchsten schafft hier etwas total Neues! Das erinnert an die Schöpfungsgeschichte „Gottes Geist schwebte über den Wassern“. Hier handelt der Schöpfer des Himmels und der Erde. Das ist urgewaltig, das ist die göttliche Allmacht! Gott tut hier etwas für uns Menschen Unfassbares: Gott selbst wird einer von uns. Und so geht es bei Lukas weiter: „Deshalb wird auch das Kind heilig genannt werden: Sohn Gottes“.

Hier der unendliche, mächtige Gott und auf der anderen Seite Maria, ein junges Mädchen, das sich durchaus bewusst war, dass es für sie kein leichter Weg werden würde. Sie stellt sich Gott jedoch ohne Zögern bedingungslos zur Verfügung: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Dies alles zeichnet Maria vor allen Menschen aus. Mechthild von Magdeburg drückte es so aus: „Maria ist, was wir sein werden.“ Papst Benedikt XVI. sagte es in Etzelsbach u.a. mit diesen Worten: „In ihrer mütterlichen Liebe trägt Maria Sorge für die Brüder und Schwestern ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zur ewigen Heimat gelangen.“

Wir kennen so wunderbare Gebete, die die Verehrung zu Maria kundtun, die direkt auf der Heiligen Schrift beruhen. Bitten wir Maria, unsere Anliegen ihrem Sohn vorzutragen. Beten wir regelmäßig das Ave Maria oder den Rosenkranz, wo zusätzlich alle Lebenssituationen unseres Heilandes bedacht werden. Für mich persönlich ist das Angelusgebet besonders wichtig, es betrachtet die gesamte Heilsgeschichte der Menschwerdung Jesu Christi. Der Papst betet es sonntags um 12 Uhr vom Fenster seiner Wohnung aus und erteilt anschließend den Segen. Früher ehrten die Menschen die Muttergottes dreimal am Tag mit diesem Gebet. Wir sollten es wenigstens einmal am Tag beten.

Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geist.

Gegrüßest seist du, Maria ...

Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.

Gegrüßest seist du, Maria ...

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Gegrüßest seist du, Maria ...

Bitte für uns, heilige Gottesmutter, dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten.

Allmächtiger Gott, gieße deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt.

*Führe uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung.
Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen*

I. Grasreiner

Annas erstes Weihnachtsfest in Deutschland

Jetzt in der Adventszeit erwachte Anna meist sehr früh. Schnell drehte sie sich um ihre Längsachse und hob vorsichtig das Kopfkissen hoch. Und richtig, wieder hatte ihr Schutzengel einen Keks für sie darunter gelegt. Er schmeckte herrlich! Erst dann sah sich die Fünfjährige im Zimmer um. Großmutter, mit der sie in einem Bett schlief, wie auch Mutter und das kleine dreijährige Brüderchen im anderen Bett waren noch nicht wach. Außer den zwei Betten gab es noch einen Tisch, zwei Stühle und eine Kiste, die als Kleiderbehältnis und als Sitzbank für die Kinder diente. Ein Kochherd mit Ofenfeuerung vervollständigte die „Wohnung“, in der sie nun schon seit 4 Monaten lebten. Am Nikolaustag waren alle Kinder des Hauses zur Hauswirtin in den ersten Stock eingeladen worden und alle hatten richtig mit Kasperletheater und vielen Spielen gefeiert. Da hatte sich Anna an früher erinnert, wo die Räume auch hoch und groß gewesen waren und nicht so schräge Wände hatten wie in ihrem kleinen Stübchen unter dem Dach. Die Enge ihres neuen Zuhauses belastete Anna jedoch nicht. Alles war spannend und neu. Selbst in der Zeit im tschechischen und im deutschen Lager konnte man viel erleben. Nur die fast 2 Tage dauernde Fahrt im Viehwagen nach Mecklenburg war ein schlimmes Erlebnis. Es war furchtbar langweilig gewesen, es stank und man hatte keinen Platz. Es konnten nicht einmal alle Menschen gleichzeitig auf dem Boden des Wagens sitzen! Anna aber dachte an den Sommer, an den letzten Tag vor der Umsiedlung. Früh am Morgen hatte Mutter erfahren, dass sie am nächsten Tag abgeholt werden würden. Mutter und Großmutter packten und wogen ab,

denn es durften nur 70 kg Gepäck mitgenommen werden. Am späten Nachmittag saß Mutter dann abgekämpft auf dem Sofa und riss einige wichtige Fotos aus den Alben, die sie auf alle Fälle mitnehmen wollte. Man sah ihr an, wie schwer ihr die Entscheidung fiel. Doch an diesem Abend erlebte Anna etwas ganz besonderes. Mutter nahm sie zum Abschiedsbesuch zu ihrer tschechischen Freundin mit. So spät war Anna noch nie draußen gewesen. Der Weg verlief zwischen großen Feldern leicht den Berg hinauf. Über ihnen war der Himmel schwarz und mit unzählbar vielen Sternen übersät. Und dann geschah das Wunderbare: Am Ende des Feldes kam orangerot ein riesiger Mond hervor! Er stieg langsam höher und hing bald wie ein runder Lampion am Himmel. Sein Licht überstrahlte alles, und Anna erlebte zum ersten Mal ganz bewusst ein starkes Glücksgefühl!

Anna hatte aber auch schon Schmerzliches erlebt. Mutter sang mit ihnen täglich Adventslieder, jedoch immer nur die erste Strophe. Traurig stellte sie fest, die weiteren Liedstrophen vergessen zu haben und „das Liederbuch ist ja in der alten Heimat geblieben“. Die Trauer der Mutter über diesen unwiederbringlichen Verlust ließ Anna erstarren.

Dann dachte Anna an das bittere Erlebnis des letzten Weihnachtsfestes. Mutter hatte den Kindern viel von Weihnachten erzählt. Täglich beteten sie um die Ankunft Jesu Christi. Am Heiligen Abend saßen sie alle im Wohnzimmer, und es knisterte geradezu vor erwartungsvoller Spannung: Das Christkind würde ihnen allen Geschenke bringen! Als es klingelte stürzte Anna aufgeregt zur Tür. In der Diele stand ein wunderschön geschmückter Christbaum.

Darunter lagen allerlei Päckchen und Pakete – aber kein Christkind war zu sehen! Da legte sich ein Eisenring um Annas Leib und ihr kleines Herz krampfte zusammen. Es dauerte sehr lange, bevor sie sich über die Geschenke freuen konnte. Eines wusste sie aber genau: im nächsten Jahr würde sie das Christkind nicht verpassen!

Nun war der Heilige Abend gekommen. Anna konnte das Christkind kaum erwarten. Sie gab aufmerksam acht, dass ihr nichts entgeht. Und dann lagen plötzlich wieder die Geschenke da, und das Christkind war schon weitergegangen. Zu den anderen Kindern, wie die Mutter sagte. Der Schmerz war grenzenlos. Anna weinte herzerreißend. Erschrocken sahen Mutter und Großmutter auf das schluchzende Kind. Gefiel ihr die Puppe nicht? Mutter hatte aus alten Stoffresten eine Puppe gebastelt, klein und schön, mit braunen Wollaugen und blonden Wollzöpfen. Die Puppe hatte ein rotes Kleidchen und sogar bunte Söckchen an - und nun das? Anna konnte sich lange nicht beruhigen. Erschöpft und immer noch tieftraurig schlief sie mit ihrer neuen Puppe im Arm sehr spät ein.

Am nächsten Tag wurde in der Kirche ein Krippenspiel aufgeführt. Maria und Joseph waren von Engeln umgeben, die wunderschön sangen, und zwar jeweils a l l e Strophen! Also waren doch nicht sämtliche Liederbücher verloren gegangen! Anna wollte das gerade ihrer Mutter sagen, da bemerkte sie das Christkind. Es saß auf dem Schoß der Muttergottes.



Maria mit dem Kind, Giovanni Antonio Boltraffio
(Wikipedia)

Der kleine Junge war ein pausbäckiges, rundliches, süßes Baby, nicht so mager wie alle anderen Kinder im Saal, und hatte schon dichtes lockiges Haar. Auf einmal streckte er seine kleinen Ärmchen aus, und Anna erschien es, als ob er sie rief. Anna vergaß die ganze Welt um sich herum. Sie sah nur noch das Kind. Sie stand auf und ging nach vorn. Sie schaute auf das Christkind, und dieses lächelte sie, Anna - ganz persönlich - an. Da erfüllte Anna eine große Freude. Diese Freude überstrahlte alles Bisherige. Und Anna hob ihre schöne neue Puppe hoch und gab sie dem Christkind.

I. Grasreiner



Am 08.01.2012 möchten wir Sie alle
ab 10.00 Uhr ganz herzlich zur
NEUERÖFFNUNG unseres Kirchencafés einladen.
Kommen Sie, sehen Sie und lassen Sie sich überraschen.
- Familienkreis 3 -



Taufen im Jahre 2011 in unserer Gemeinde:

Charlotte Moik

Theodor Schmidts

Heinrich Grattenthaler Friedrich Grattenthaler

Dominik Höfig Sophia Schuster

Maximilian Heinelt Sören Leitte

Olivia Zedel Paul Schwarz

Hana Skottova Miriam Sauer

Maximilian Neumann Annerose Fleck

Clara Bannasch

Zur Gemeinde gehörend, aber außerhalb getauft:

Maik Rüdiger

Franziska Seibt

Nils Grohmann

Oskar Teichert

Jakob Klein

Mathilde Hantschmann

Luisa Neto Herms

„Eure Kinder, liebe Eltern, sind also ein kostbares Geschenk des Herrn, der ihr Herz für sich reserviert hat, um es mit seiner Liebe überschütten zu können. Durch das Sakrament der Taufe weiht er sie heute und ruft sie dazu, Jesus zu folgen durch die Verwirklichung ihrer persönlichen Berufung entsprechend jenem besonderen Liebesplan, den der Vater für jedes von ihnen im Sinn hat; Ziel dieser irdischen Pilgerschaft wird die volle Gemeinschaft mit ihm in der ewigen Glückseligkeit sein.“

Aus der Predigt von Papst Benedikt XVI. bei der Taufe von 21 neugeborenen Kindern am Fest der Taufe des Herrn, den 9. Januar 2011.



Maske oder offenes Visier?

Einer sehr interessanten Frage, die auch immer mal wieder Verbrecher und auch uns selber oft beschäftigt, war die diesjährige Jugendwoche gewidmet.

Wie fühlt sich das an, Verbrecher zu sein und sich verstecken zu müssen hinter einer unsichtbaren, gedachten Maske? Oder welche Gefühle hat man, wenn man einmal einfach die Wahrheit sagt? Das sind interessante Fragen und doch kennen wir die Gefühle alle, denn wir verstecken uns alle täglich mehrmals hinter einer Maske, indem wir zum Beispiel lügen.

Zu diesem Thema lässt sich viel Abwechslungsreiches erleben und das hat die Jugend der Gemeinde genutzt. Während der Jugendwoche verlegten wir Jugendlichen unser zu Hause sozusagen in die Gemeinde und richten alles nach dort aus. Also essen, schlafen und Hausaufgaben erledigen machen wir zusammen. Die diesjährige „Juwo“ begann am 15. November abends und endete am folgenden Sonntag mit dem Gottesdienst. Dies aber nur am Rande.

Um uns die Gefühle einmal vor Augen zu führen und diese etwas zu spüren, spielten wir zum Beispiel Scotland Yard in der Dresdner Innenstadt. In dem bekannten Brettspiel jagen mehrere Detektivteams einen Verbrecher. Das haben wir auf die reale Welt umgewandelt und so sind wir mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln dem Verbrecherteam auf die Spur gekommen. Vor allem die Verbrecherbande hat hier zu spüren bekommen, wie (anstrengend) es ist, dauernd auf der Hut zu sein und immer ein fremdes Gesicht zeigen zu müssen.

Ferner erlebten wir dann eine Führung in der ehemaligen NS-Tötungsanstalt in Pirna-Sonnenstein, wie hier die Menschen belogen und betrogen wurden. Offiziell war diese Anstalt eine Heilanstalt für geistig behinderte Menschen. Doch wurden hier täglich mehrere Gruppen von Menschen in der Gaskammer vergast und anschließend verbrannt. Die „behandelnden“ Ärzte schrieben dann Wochen nach dem Tod des Behinderten eine Todesnachricht an die Familie, dass der Behandelte leider an seiner Krankheit gestorben sei. Um die Verbrechen zu vertuschen durfte kein Wort nach außen gelangen. Deshalb haben die Mitarbeiter immer „eine Maske aufgesetzt“ und gegenüber der anderen Bevölkerung gelogen. Sie haben nicht viel von sich offen dargelegt, da sie immer Angst hatten, eine Andeutung über ihr Morden zu geben.

Und auch in der Maskenbildnerie der Semperoper geht es um das Verstecken und Verbergen. Die Schauspieler werden hier hinter einer Maske verborgen, die sie eigentlich normalerweise nicht haben. Natürlich ist das im Theater zu Gunsten des Publikums.☺

Abschließend denke ich, dass wir viel aus dieser Jugendwoche gelernt haben und nun sicher alle ab und zu versuchen werden, ein wenig mehr von uns preiszugeben.

Karl-Georg Schumacher

Liebe Gemeindemitglieder!

Im November ist wieder die Saison der Ökumenischen Dresdner Nachtcafés 2011/2012 gestartet. In der kalten Jahreszeit werden wieder viele wohnungslose Menschen einen warmen Raum, Schutz, Gemeinschaft, ein Abendessen, ein einfaches Nachtlager u. a. finden. Christen verschiedener katholischer und evangelischer Kirchgemeinden und der Heilsarmee geben mit ihrem großen Engagement ihrem christlichen Glauben durch gelebte Nächstenliebe eine konkrete Form. Wir danken Ihnen sehr für ihren Einsatz über die vielen Jahre hinweg. Die Nachtcafés liegen in der Verantwortung der jeweiligen Gemeinde in der diese in einer konkreten Nacht stattfinden.

Die Ev. - Luth. Kirchgemeinde Loschwitz war in den vergangenen Jahren der Rechtsträger für die Mitarbeiter, die über das jeweilige Arbeitsmarktinstrument, derzeit Kommunal-Kombi, angestellt sind. Die Saison 2011/2012 wird die letzte Saison in der Weise sein. Aus diesem Grund haben in den vergangenen Monaten verschiedene Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden, des Caritasverbandes für Dresden e.V. und des Diakonischen Werkes – Stadtmission Dresden e.V. intensiv über eine neue Trägerstruktur nachgedacht und sich für die Gründung eines Vereins entschieden. Der neue Verein bietet die Möglichkeit, dass sowohl verschiedene Gemeinden, die Caritas und die Diakonie und auch Einzelpersonen gemeinsam die Verantwortung für die Zukunft der Ökumenischen Dresdner Nachtcafés übernehmen. Ziel ist es, dass die Nachtcafés weiterhin unsere gemeinsame Sache sind und bleiben. Dazu wurde eine Vereinssatzung erarbeitet, intensiv diskutiert, mehrmals überarbeitet und nun in der vorliegenden Form verabschiedet.

Wir haben nun drei Bitten an Sie:

1. Helfen Sie weiterhin durch ihr Engagement mit, das in der kalten Jahreszeit in Dresden kein Mensch an Hunger, Kälte und Einsamkeit leiden muss.
2. Bringen Sie sich weiterhin in ökumenischer Gemeinschaft in diese konkrete Aufgabe gelebter Nächstenliebe ein.
3. Werde Sie Mitglied im neuen Verein und tragen sie mit anderen gemeinsam die Verantwortung für diese wichtige soziale Arbeit.

Wir bitten bis zum 30.12.2011 um eine Rückmeldung, wenn Sie Gründungsmitglied des neuen Trägervereins Ökumenische Dresdner Nachtcafés werden wollen an:

Michael Laske

Bergfrieden 6

01731 Kreischa

Phone: 035206 / 23919

Fax.: 035206 / 31327

Mobil: 01520 9840509

E-Mail: michael.laske@w



Und passend zu Weihnachten u.a. an alle werdenden und jungen Eltern:

„Liebe N.!

Da Du seit ein paar Wochen ein Kind unter Deinem Herzen trägst, möchte ich Dir ein paar Zeilen zukommen lassen.

Es ist immer etwas ganz Besonderes, wenn eine Frau ein Kind bekommt und Mutter wird, vor allem, wenn es nach außen hin noch nicht erkennbar und bekannt ist. Es ist irgendwie geheimnisvoll, besonders wenn es auch noch in die Adventzeit fällt. Es tut sich da so Vieles im Verborgenen. Du trägst ein ganz großes Geheimnis und ein Wunder in Dir. Es entwickelt sich nicht ETWAS zu einem Menschen, sondern JEMAND entwickelt sich als Mensch. Mit der Verschmelzung wird von einem Augenblick auf den anderen ein neuer Mensch mit allen Anlagen, vor allem mit einer unsterblichen Seele. Es treten sicherlich viele Fragen auf, gerade auch, was die Zukunft bringt. Und dennoch, die Freude überwiegt. Es ist insgeheim das Bewusstsein, welche Verantwortung Gott einem damit gibt. Eine Frau, die Mutter wird, ist wie ein Tabernakel, wie ein Tempel, in dem etwas ganz Großes – ein Kind – heranwachsen darf. Ich wünsche Dir, dass es Dir in dieser Phase gelingt, eine ganz besondere Beziehung mit diesem Kind aufzubauen, das in Dir heranwachsen darf. Eine Frau, die ein Kind unter dem Herzen trägt, hat immer eine ganz besondere Ausstrahlung und ein ganz besonderes Leuchten in den Augen. Es braucht zwar immer zwei, damit ein Kind gezeugt wird, aber die Verbindung der Mutter zum Kind ist immer etwas ganz besonderes. Der Mann darf und soll ein Stück weit Anteil daran haben. Genieße es und bau eine ganz tiefe Beziehung zu Eurem Kind auf. Was muss es für ein Kind bedeuten, wenn es spürt, dass es voll und ganz –

ohne jeden Vorbehalt – angenommen wird. Das Kind spürt es wohl vom ersten Augenblick an. Das darf man ganz tief spirituell sehen.

Mutter und Vater zu werden ist ein direktes Mitarbeiten am Schöpferwirken Gottes. Das musst Du Dir immer wieder bewusst machen. Ein Teil von Dir und von Deinem Mann bilden miteinander etwas völlig Neues. Jedes Kind hat das Recht, in Liebe gezeugt und in Liebe angenommen zu werden. In besonderer Weise ist das dort gegeben, wo es tatsächlich in eine gesunde Familie hineingeboren wird. Es ist ein großes Geheimnis und es ist für mich eine ganz große Freude, an diesem Geheimnis etwas Anteil nehmen zu dürfen. Es bedeutet mir sehr viel, dass ich von diesem Geheimnis erfahren durfte.

Dir hat Gott dieses Kind anvertraut und Du darfst mitwirken am Plan Gottes und an seiner Schöpfung. Deshalb habe ich ganz großen Respekt vor allen werdenden Müttern und ganz besonders vor Dir, weil ich da ganz konkret mir gegenüber eine Mutter habe, die ich persönlich kenne.

Diese paar Zeilen wollte ich Dir für die jetzige Situation ganz bewusst mitgeben als Ermutigung für diese große Aufgabe. Ich freue mich aus tiefstem Herzen mit Euch. Es braucht alles seine Zeit. Es werden wohl so manche Fragen kommen, was die Zukunft bringen wird. Gerade jetzt aber darfst Du das Wirken Gottes in Dir spüren und er wird immer mit auch sein, alleine schon deshalb, weil ihr dieses Kind angenommen habt. Ich bin überzeugt, dass Eure Ehe durch dieses Kind eine neue Qualität bekommt. Ich freue mich mit Euch und es ist schön, Euch auf diesem Weg ein kleines Stück weit begleiten zu dürfen.“

Im Gemeindebrief zum Christkönigsfest 2011 begann eine Artikelreihe, die sich mit dem Wesen des katholischen Priesters und den damit im Zusammenhang stehenden Zölibat beschäftigt. Eine Nachricht von <http://www.kath.net/detail.php?id=34175> vom 02.12.2011 erscheint dabei als sehr informativ und vor allem bedenkenswert:

„Washington (kath.net/CWNews) 3.608 Priesteramtskandidaten leben derzeit in den Priesterseminaren der USA, manche Priesterseminare verzeichnen die höchste Kandidatenzahl seit den 90er-Jahren. Dies berichtet die katholische Nachrichtenagentur CNS, die Agentur der US-Bischöfe. Während in den letzten Jahren eher schwindende Zahlen von Priesteramtskandidaten verzeichnet wurden, hat beispielsweise das Erzbischöfliche Seminar in Minnesota die Zahl von 1980 wieder erreicht, das Päpstliche College in Ohio hat sogar die Zahl der Siebziger Jahre wieder eingeholt. Das Theologische College von Washington ist völlig überfüllt, Rektor Father Phillip Brown zeigte sich von der Qualität der Kandidaten und von ihrem Eifer enorm beeindruckt. „Wir sehen eine regelrechte Erneuerung des Priestertums“.

Unter den Päpsten Johannes Paul II. und Benedikt XVI. wurde die Kirche mit einem weltweiten Priesterboom gesegnet. 1978 waren 63,882 Priesteramtskandidaten in den Seminaren, 2009 jedoch 117,978 Kandidaten. Dies ist ein Wachstum von fast 85 Prozent. Zum Vergleich: im selben Zeitraum ist die Weltbevölkerung um 58 Prozent gewachsen, die Zahl der Katholiken um 56 Prozent. Die Zahl der Priesteramtskandidaten ist also überproportional angestiegen.“

Wir setzen diese Thematik im nächsten Gemeindebrief zur Fastenzeit fort.

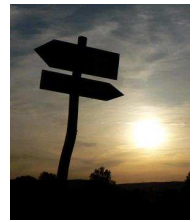
**GUT GEMACHT, MEDIA MARKT!
STIMMT DOCH!**



**Man muss sich aber SELBST ENTSCHEIDEN für
Krippe oder ?**

Fest der Entscheidung

Was können Christen von Media Markt lernen? Zugegeben, die Frage scheint absurd. Hat doch der Elektronik-Konzern mit seiner provokativen Werbung in der Adventszeit für ordentlich Ärger unter Christen gesorgt. *„Weihnachten wird unterm Baum entschieden“*, lautete die Botschaft, der man sich in den vergangenen Wochen kaum entziehen konnte, so breit war die Kampagne gestreut. Viele Christen haben sich darüber geärgert und protestiert. Mit solchen Slogans werde ein christliches Fest dem Kommerz geopfert, hieß es. Das verletze die Gefühle gläubiger Menschen. Wer sich direkt bei Media Markt beschwerte, erhielt übrigens einen verständnisvollen Brief, der obendrein dokumentierte, dass man dort die Kunst der Besänftigung genauso beherrscht wie die der Provokation.



Aber zurück zur Eingangsfrage: Kann man aus dieser Kampagne auch irgendetwas lernen? Sagen wir es so: Immerhin hat ein nur dem Kommerz verpflichtetes Unternehmen verstanden, dass es an Weihnachten um Entscheidungen geht und dies ohne zehn Seiten Begleitpapier im Fachjargon auf den Punkt gebracht. Man fühlt sich da an Lukas 16,8 erinnert, wo es heißt: „Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes.“ Tatsächlich geht es an Weihnachten ja um Entscheidungen. Genau genommen ist Weihnachten das Fest der Entscheidung schlechthin. Ist uns Christen das immer so bewusst? Sind wir in der Lage, das unmissverständlich zu formulieren, ohne Floskeln, Theologendeutsch und Süßlichkeit? Wird das in unserem Leben so eindeutig, dass es andere zum Nachdenken anregt? Oder wird in den großen und kleinen Herausforderungen des Alltags, vielleicht sogar in unserer christlichen Routine, die große Dramatik des Weihnachtsgeschehens erstickt: Gottes Einbruch in die Welt?

Gott wird Mensch. Begreifbar, fassbar, angreifbar. Der Geburtsschrei Jesu zerstört alle Gottesbilder. Gott ist keine Idee, keine Projektion, kein philosophisches Konstrukt. Christen haben einen Glauben aus Fleisch und Blut. Weihnachten meint nicht Eiapoepia, Kerzenlicht und Klingglöckchen. So schön das alles auch sein mag. Die Geburt Christi ist die größte Revolution, die es je gab. Nichts ist danach mehr so wie zuvor. Wird das deutlich, wenn Christen Weihnachten feiern? Inmitten einer sinnentstellten Weihnacht gilt es heute, den tiefen Sinn des Festes, seinen radikalen Ernst und seine unüberbietbare Hoffnungsbotschaft zu retten. Das unterscheidend Christliche muss wieder deutlich werden. Das betrifft nicht nur Weihnachten. Das ist die große Herausforderung vor der die Kirche ganz generell steht. Genau das meint Neuevangelisierung: Als kreative Minderheit einer säkularisierten Umwelt die Liebe des menschengewordenen Gottes bezeugen. Aufrecht, unmissverständlich und in der „totalen Redlichkeit des Evangeliums“, von der Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch in Deutschland sprach. Wo das gelingt, braucht man kaum noch erwähnen, dass Weihnachten nicht unterm Baum entschieden wird. Gott hat sich für uns entschieden, für jeden Einzelnen ganz persönlich. Er hat an Weihnachten auch bereits Golgota entschieden. An uns ist es, diese Botschaft der Liebe Gottes weiterzutragen. Das setzt Entschiedenheit voraus, nicht Anpassung. Weihnachten wird in unseren Herzen entschieden. Jeden Tag aufs Neue.

(Quelle: <http://www.die-tagespost.de/Leitartikel-Fest-der-Entscheidung;art456,130287>)

Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

Sa., 24.12.2011	16.00 Uhr Krippenfeier 22.00 Uhr Christnacht, musikalisch gestaltet von unseren Chören
So., 25.12.2011	nur 10.00 Uhr Hl. Messe mit weihnachtlicher Instrumentalmusik
Mo., 26.12.2011	09.00 Uhr u. 10.30 Hl. Messe
28.12.2011	Fest der Unschuldigen Kinder 9 Uhr Hl. Messe
29.12.2011-8.1.2012 	Die Sternsinger sind unterwegs und bringen den Haussegnen! Bitte tragen Sie sich in die ausliegenden Listen ein oder melden Sie sich im Pfarramt, wenn sie den Besuch der Sternsinger wünschen.
Fr., 30.12.2011	Fest der Hl. Familie 18 Uhr Hl. Messe
Sa., 31.12.2011	17.30 Uhr Hl. Messe zum Jahresschluss mit Musik für Trompete und Orgel
So., 01.01.2012	10 und 18 Uhr Hl. Messe
Fr. 06.01.2012	9.00 Hl. Messe
Fest Hl. 3 Könige	18.00 Uhr Gottesdienst mit Kindermusical! Anschließend Neujahrsempfang für alle ehrenamtlichen Helfer der Gemeinde
So., 08.01.2012	Kirchenkaffee nach den Gottesdiensten
	Achtung: An diesem Tage endet die Ausstellung „Himmlischer Glanz - Raffael, Dürer und Grünewald malen die Madonna“ in den Alten Meistern!
13./14.01.2012	Treff der „VorJugend“ mit Übernachtung
20.01.2012 – 22.01.2012	Fahrt der Erstkommunionfamilien nach Schmochwitz
Do., 02.02.2012	9.00 und 19.00 Uhr Hl. Messe
Fest Maria Lichtmess	20.00 Elternabend Ministranten
Sa., 04.02.2012	10.00 – 12.00 Uhr Kinderfasching 19.30 Uhr: Gemeindefasching
Mi., 08.02.2012	16.00-18.30 Skiausleihe (Perninkfahrer)
12.02. – 17.02.2012	Kinderskiwoche in Pernink
22.02.2012	Aschermittwoch: 9.00 und 19.00 Uhr Hl. Messe



Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster GBrief: 19.02.2012 – Redaktionsschluss: 12.02.2012

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Schauen Sie auch auf die GBrief-Fassung auf der Internetseite der Gemeinde:

<http://heiligefamiliendresden.kathweb.de/>